



# Ermländisches

# Kirchenblatt

Herausgegeben im Auftrage d. Bischof. Ordinariats zu Frauenburg



✠ Bistumsblatt der Diözese Ermland ✠



Nr. 17 / 9. Jahrgang

Ausgabe für Elbing und Umgegend

Elbing, 28. April 1940.

## Bittage und Bittprozessionen

In diesem Schalt- und Schicksalsjahr ist ein ungewöhnlicher früher Fall des Osterfestes eingetreten. Damit sind auch die Tage für die Abhaltung der nächsterlichen Bittprozessionen, nämlich am St. Markustage (25. April) und an den drei Tagen vor Christi Himmelfahrt (29. und 30. April und 1. Mai) ungewöhnlich nahe aneinander gerückt. Es ist fast, als solle der christliche Sinn eindringlich auf Wesen und Bedeutung dieser Bitttage hingewiesen werden, vornehmlich auf die Bedeutung jener Bittgebete, die sich eng mit der 4. Bitte des Vaterunsers berühren: der Bitte um das Gedeihen der Feldfrüchte.

Die Bittprozessionen an den genannten Tagen sind uralter kirchlicher Brauch. Sie folgen dem natürlichen Bedürfnis des Menschen, sein bestes Gut in Gottes Nähe zu rücken oder den segnenden Gott zu diesem Gut hinzuführen. Die Bittprozession am St. Markustag, die wohl nur zufällig am Festtag des Evangelisten begangen wird, hat ihre Vorläuferin schon in der Zeit des römischen Heidentums. Als sich das Christentum auch auf dem Lande mehr und mehr ausbreitete, wandelte man den heidnischen Umzug durch die Felder im Frühling in eine christliche Bittprozession. Die drei Bitttage vor Christi Himmelfahrt dagegen sind rein christlichen Ursprungs und im Bereiche des germanisch-gallischen Volkstums entstanden. Sie wurden zuerst von dem Bischof Mamertus von Vienne eingeführt und von der Synode in Mainz im Jahre 813 für Deutschland beschlossen.

Die Sorge um das Gedeihen der Feldfrüchte, einst die gemeinsame Sorge des ganzen Volkes, wurde im Laufe der Zeit mehr und mehr als eine Angelegenheit des Landvolkes allein angesehen. Ob und wie weit der Landmann Gottes Segen für seine Felder und seine Arbeit erfuhr, daran nahm der Städter im besten Fall nur noch von weitem Anteil. Geriet das Brot in Deutschland nicht, gab es Weizen in Kanada und Australien genug. Und der Preis war nicht höher. Warum sich also viel Sorgen machen? Mochte sich der Landmann sorgen, mochte er beten, mochte er seine Bittprozessionen abhalten, über die man sich mit einem Lächeln hinwegsetzen zu können meinte.

Das gläubige Landvolk hat sich in seinem religiösen Sinn nicht beirren lassen. Dafür ist es überall zu offensichtlich von den Wundern Gottes umgeben. Dafür spürt es den Segen, der von oben kommt, zu unmittelbar am Werk seiner Hände. Dafür erlebt es allzu häufig, daß noch so fleißige und kluge Arbeit Stückwerk bleibt ohne den Segen des Himmels. Der Landmann fühlt in seiner ganzen Lebensarbeit wie kein anderer die Abhängigkeit von Gott. „Wir

pflügen und streuen / den Samen in das Land; / doch Wachstum und Gedeihen, / das steht in Gottes Hand“, sang aus der Tiefe seines Herzens und seiner Naturverbundenheit der Dichter Matthias Claudius. Und wenn auch heute der Landmann mit klarem Kopf die neu erarbeiteten Kenntnisse über die Beherrschung der Natur und ihrer Kräfte in sich aufgenommen und mit Klugheit und Tatkraft sich alle Mittel angeeignet hat, die ihm zur Sicherung eines bestmöglichen Ernteertrages geeignet erscheinen, alle neuzeitlichen Errungenschaften nützen ihm nichts, wenn die zornige Natur mit einem verheerenden Wetter daherkommt. Gottes Hand bleibt auch heute noch sichtbar für jeden, der sie sehen will.

Eines aber ist wieder anders geworden. Der Bewohner der

Stadt fühlt sich von neuem dem Landmann verbunden. Der unausweichliche Zwang unserer Lage im Herzen Europas mit unserer gewaltigen Volkszahl auf engem Raum und bewußte Maßnahmen der Staatsführung haben in den letzten Jahren es auch dem Städter klar gemacht, daß der Nährstand neben dem Wehrstand — wie es in einem gesunden Volk immer sein soll — wieder der wichtigste Faktor geworden ist. Erst recht in einem Kriege, in dem es der Gegner darauf anlegt, uns von Zufahren aus dem Ausland abzuriegeln. Der kriegerische Erfolg hängt heute ebenso sehr vom Bauern wie vom Soldaten ab. In demselben Maße, in dem sich diese Erkenntnis durchgesetzt hat, ist in der Stadt auch das Bewußtsein lebendig geworden, daß Gottes Segen über der Feldflur nicht mehr den Landmann allein angeht, sondern uns alle, das ganze Volk. Sollten wir da nicht auch noch einen Schritt weiter gehen und ebenso wie der Landmann Gottes Segen für die Feldfrüchte mit herabflehen? Ist auch eine Bittprozession in dem Umfange wie auf dem Lande in den Städten vielleicht nicht möglich, unsere Teilnahme an den Bitttagen, an den Gebeten um Gottes Segen für unsere Felder soll uns inzigste Herzensangelegenheit sein. Lieber Städter! Jetzt weißt Du es wieder: Es geht auch um Deine Sache!



Photo: Kühlewindt, Königsberg Pr.

Das neue Triumphkreuz in der St. Adalbertskirche in Königsberg

Gottes Segen für die Feldfrüchte mit herabflehen? Ist auch eine Bittprozession in dem Umfange wie auf dem Lande in den Städten vielleicht nicht möglich, unsere Teilnahme an den Bitttagen, an den Gebeten um Gottes Segen für unsere Felder soll uns inzigste Herzensangelegenheit sein. Lieber Städter! Jetzt weißt Du es wieder: Es geht auch um Deine Sache!

„Bittet, so wird euch gegeben werden; suchet, und ihr werdet finden; klopfet an, und es wird euch aufgetan... Wenn einer von euch seinen Vater um Brot bittet, wird er ihm einen Stein geben? Oder um einen Fisch, wird er ihm statt des Fisches eine Schlange geben? Oder wenn er um ein Ei bittet, wird er ihm einen Skorpion reichen? Wenn nun ihr, die ihr böse seid, euren Kindern gute Gaben zu geben wißt, wieviel mehr wird euer Vater den guten Geist denen vom Himmel geben, die Ihr darum bitten“ (Evang. des Bittamts).



## 6. Woche nach Ostern

### „Darum glauben wir“

Joh. 16,

In jener Zeit sprach Jesus zu Seinen Jüngern: „Wahrlich, wahrlich, Ich sage euch: wenn ihr den Vater in Meinem Namen um etwas bitten werdet, so wird Er es euch geben. Bis jetzt habt ihr um nichts in Meinem Namen gebeten, Bittet, und ihr werdet empfangen, und eure Freude wird vollkommen sein. Dieses habe Ich in Gleichnissen zu euch geredet; es kommt aber die Stunde, da Ich nicht mehr in Gleichnissen zu euch reden, sondern offen vom Vater zu euch sprechen werde. An jenem Tage werdet ihr in Meinem Namen bitten, und Ich sage euch: Ich brauche den Vater nicht für euch zu bitten; denn der Vater liebt euch, weil ihr Mich geliebt und geglaubt habt, daß ich von Gott ausgegangen bin. Ich bin vom Vater ausgegangen und in die Welt gekommen; Ich verlasse die Welt wieder und gehe zum Vater. „Da sprachen Seine Jünger zu Ihm: „Sieh, nun redest Du offen und sprichst nicht mehr in Gleichnissen. Jetzt wissen wir, daß Du alles weißt und nicht nötig hast, daß Dich jemand frage; darum glauben wir, daß Du von Gott ausgegangen bist.“

### Liturgischer Wochenkalender

**Sonntag, 28. April.** 5. Sonntag nach Ostern. Semidpl. Weiß. Gloria. 2. Gebet vom hl. Paul vom Kreuz, Bekenner. 3. von der Oktav. 4. vom hl. Vitalis, Martyrer. Credo. Osterprästation. — Oder: Neuere Feier des Festes des hl. Adalbert, Bischofs und Martyrers. Rot Gloria. 2. Gebet vom Sonntag. Credo. Osterprästation. Schlußevangelium vom Sonntag.

**Montag, 29. April.** (Bitttag.) Fest des hl. Petrus des Martyrers. Dupl. Rot. Gloria. 2. Gebet von der Oktav. 3. vom Bitttag. Credo. Osterprästation Schlußevangelium vom Wochentag. — Oder: Rogationsmesse. Violett. 2. Gebet vom hl. Petrus dem Martyrer. 3. von der Oktav. Osterprästation.

**Dienstag, 30. April.** (Bitttag.) Oktav vom Fest des hl. Adalbert, Bischofs und Martyrers. Dupl. maj. Rot. Gloria. 2. Gebet von der hl. Katharina von Siena, Jungfrau. 3. vom Bitttag. Credo. Osterprästation. — Oder: Rogationsmesse. Vio-

lett. 2. Gebet von dem Oktavtag. 3. von der hl. Katharina von Siena. Osterprästation.

**Mittwoch, 1. Mai.** (Bitttag.) Hl. Philippus und Jakobus, Apostel. Dupl. 2. Rot. Gloria. 2. Gebet von der Vigil. 3. vom Bitttag. Credo. Apostelprästation. Schlußevangelium von der Vigil. — Oder: Rogationsmesse. Violett. 2. Gebet von den hl. Aposteln Philippus und Jakobus. 3. von der Vigil. Osterprästation. Schlußevangelium von der Vigil.

**Donnerstag, 2. Mai.** Christi Himmelfahrt. Dupl. 1. Rot. Weiß mit privilegierter Oktav 3. Ordnung. Gloria. Credo.

**Freitag, 3. Mai.** Auffindung des hl. Kreuzes. Dupl. 2. Rot. Gloria. 2. Gebet von der Oktav. 3. von den hl. Martyrern Papst Alexander I., Bischof Juvenalis, Priestern Erentius und Theodulus. Credo. Prästation vom hl. Kreuz.

**Sonabend, 4. Mai.** Hl. Monika, Witwe. Dupl. Weiß. Gloria. 2. Gebet von der Oktav. Credo usw. wie am Himmelfahrtstag.

### Vor der Tür des Vaters

Bibellesterte für die Bittwoche.

„Ich danke dir, daß du mich erhört und daß du mir zur Rettung geworden“ (Psalm 117, 21).

28. April: Johannes 16, 23—30: Das Gebet im Namen Jesu.

Judith 8, 1—14: Gebet in schwerer Zeit.

29. April: Psalm 117 (118) 1—9: Danket dem Herrn!

30. April: Psalm 117 (118) 10—29: Der Herr meiner Rettung.

2. Mai: Fest Christi Himmelfahrt. Ap. Gesch. 1, 1—11: Aufgefah-  
ren in den Himmel.

3. Mai: Psalm 46 (47): „Auf fährt Gott“.

4. Mai: Ap. Gesch. 1, 12—14: Der Pfingstweg der Apostel.

### Achtung! Pfarrnachrichten!

In Rücksicht auf den Tag der nationalen Arbeit am 1. Mai und das Fest Christi Himmelfahrt am 2. Mai bitten wir, die Pfarrnachrichten so frühzeitig einzusenden, daß sie spätestens am Montag, dem 29. April, früh in Braunsberg vorliegen.

### Exerzitien im Mai

Für Jungfrauen, insbesondere aus dem Dekanat Stuhm, vom 14. bis 18. Mai im St. Michaelshaus in Marienwerder.

Die für Jungfrauen, insbesondere aus dem Dekanat Mehlsack, vorgesehenen Exerzitien vom 27.—31. Mai in dem St. Annaheim (ehemalige Haushaltungsschule) in Wormditt müssen auf die Zeit vom 3.—7. Juni verlegt werden.

### Das neue Triumphkreuz in St. Adalbert

Totes Holz zum Leben zu erwecken, seelenloser Materie Seele zu geben, das ist Meisters Kunst.

Dieser Christus, der über dem Hauptaltar der St. Adalbertskirche in Königsberg lebensgroß am Kreuze hängt, ist nicht totes Holz. Er hat Seele, sieht und redet. Auch wenn als Zeichen seines Todes die Seitenwunde klappt. Diesen Christus hat auch sein Sterben nicht töten können. Er lebt im Sterben und triumphiert, wenn auch gestorben.

Dies ist nicht das Bild eines an sich selbst und den Menschen zerbrochenen Mannes, der am Karfreitag sein klägliches Fiasko erlebte. Auch nicht das Bild eines unbelehrbaren Fanatikers, der, überwältigt, voll Trotz und Verbissenheit dahängt, die Verzweiflung im Herzen, auf den Lippen den Fluch.

Auch nicht das Bild eines Menschen, sondern des Gottmenschen. So voll Frieden in all dem Haß, so voll innerer Ruhe nach all dem Leid, so voller Harmonie nach so schrecklichem Sterben. Das kann kein Mensch sein, der nur Mensch ist. Ein Bild von solcher Güte und Milde und Selbstlosigkeit, die im tiefsten eigenen Leid noch ein mitleidiges Verstehen und gütiges Helfen und barmherziges Verzeihen für andere hat — dies Bild kann nur das des Gottmenschen sein. Eines Gottmenschen, dem der Karfreitag nicht die große Enttäuschung seines Lebens war. Der vielmehr dieser Stunde sein Leben lang mit Bewußtsein entgegen gegangen war. Der in dieser Stunde Sinnerfüllung seines Lebens sah. Ihm ist darum sein letztes Wort „Es ist vollbracht!“ nicht das erleichterte Aufatmen des endlichen Erlöstseins von eigenem Schmerz, sondern der Siegesruf über sein vollbrachtes Lebensopfer. Dieser Christus ist Sieger über den Tod. Meisterhaft hat das Otto Zirnbauer-Dresden aus dem toten Holz einer Linde herausgearbeitet.

Dieser Christus in der Pfarrkirche St. Adalbert in Königsberg ist nicht tot. Auch Conginus mit seiner Vanze hat ihn nicht morden können. Er lebt und sieht und redet. Und solange dieses Kreuz in St. Adalbert hängt, wird dieser Christus reden zu all denen, die als Pfarrgemeinde zu Füßen dieses Kreuzes knien. Auch nach Jahrzehnten, wenn keiner von uns mehr am Leben sein wird, wird dieser Christus immer noch reden. Für jeden einzelnen wird er ein Wort haben: Vater, verzeihe ihnen! . . . Sieh da deine Mutter! . . . Kommet alle zu mir, die ihr mühselig und beladen seid! . . . Meine nicht . . . ! Sei getrost, deine Sünden sind dir vergeben! . . . Wer mein Jünger sein will, der nehme sein Kreuz auf sich! . . . Ein neues Gebot gebe ich euch, daß ihr einander liebet, so wie ich euch geliebt habe! . . . Habet Mut, ich habe die Welt überwunden! . . . Alsdann wird das Zeichen des Menschensohnes am Himmel erschei-

nen! . . . Den Tag aber und die Stunde weiß niemand! . . . Wachtet und betet! . . . Wer an mich glaubt, wird leben, auch wenn er gestorben ist!

Und wessen Seele wach ist, der wird auch diesen Christus verstehen, wenn er redet. Gregor Braun.

### Das Jahr der Diözesan-Wallfahrten

Das Jahr 1940 ist wieder das Jahr der Diözesan-Wallfahrten. Und der alte, schon seit Jahrzehnten, gar Jahrhunderten geübte Brauch des Wallfahrens nach bestimmten geheiligten Stätten unserer ermländischen Heimat soll auch in diesem Jahre nicht außer Acht gelassen werden. Die Gläubigen werden sich daher am 26. Mai in Glottau, am 16. Juni in Rehhoj, am 30. Juni in Heilige Linde, am 7. Juli in Krossen und am 8. September in Dietrichswalde mit unserem Oberhirten, dem hochwürdigsten Herrn Bischof Maximilian, vereinigen, um Gott zu ehren, ihm für seine vielen Gnaden und Wohltaten zu danken, ihn aber auch um seinen Segen für Volk und Heimat, insbesondere für unsere Lieben draußen im Felde, anzuflehen. Der Anliegen sind ja jetzt so viele, daß sich jeder von uns geradezu nach der Teilnahme an dem Singen und Beten in der großen Gemeinschaft am Wallfahrtsorte lehnt.

Eines allerdings muß bei den Wallfahrten dieses Jahres von vornherein beachtet werden: Der Größe der betenden Gemeinschaft an den Wallfahrtsorten werden unter den heutigen Umständen Grenzen gesetzt sein. Den Notwendigkeiten der Kriegswirtschaft wollen wir klaglos Rechnung tragen. Auf die Benutzung des Autos — war es früher mit dem Auto denn eigentlich noch eine Wallfahrt? — leisten wir Verzicht. Auch die Eisenbahn wird nur im Ausnahmefall zur Verfügung stehen. Wir werden eben wieder wallfahrten wie unsere Vorfahren, auf Schuflers Rappen oder auch barfuß, wie man es in den letzten Jahren nur noch selten gesehen hat; vielleicht auch noch mit dem Fuhrwerk und dem Fahrrad. Diese beschränkte Benutzung der Verkehrsmittel hat zur Folge, daß an den einzelnen Wallfahrtsorten sich die Gläubigen nur aus der nächsten und nahen Umgebung zusammenfinden.

Um nun auch denen, die nicht das Glück haben, in der Nähe eines Diözesan-Wallfahrtsortes zu wohnen, die Freude zu bereiten, im Rahmen einer größeren, feierlichen Gemeinschaft vor den Herrn zu treten und zusammen mit ihrem Bischof zu beten, wird der Hochwürdigste Herr an den althergebrachten Ablaßtagen in Springhorn, Lokau, Jonkendorf, Bertung und Stegmannsdorf ebenfalls teilzunehmen suchen, sofern Zeit und Arbeit es ihm erlauben.

## Christi Vermächtnis

Am 40. Tage nach dem ersten christlichen Osterfest waren die Apostel wie gewöhnlich seit dem wunderbaren Ereignis jenes Pascha-Morgens, an dem Christus von den Toten auferstand, verlammet. Da erschien der Herr wiederum in ihrer Mitte. Noch einmal legte er ihnen die Schrift aus, ließ das helle Licht ihrer Prophezeiungen auf sein Leben, seinen furchtbaren Tod und seine glorreiche Auferstehung fallen, und lenkte dann den Blick seiner Jünger auf die Zukunft. Er zeigte ihnen die große Aufgabe, die er ihnen zu erfüllen gab, und verhiess ihnen den Heiligen Geist. Und zum Schluß gebot er ihnen: „Ihr werdet Meine Zeugen sein . . . bis an die Grenzen der Erde!“

Das war — nach der Apostelgeschichte des hl. Lukas — das letzte Wort, das Jesus Christus auf Erden zu seinen Aposteln sprach. Vor ihren Augen wurde er danach emporgehoben und fuhr in den Himmel auf. „Ihr werdet Meine Zeugen sein!“ Das ist also Christi Vermächtnis an seine Apostel und Jünger wie an die christliche Menschheit aller Zeiten. Die Apostel haben ebenso wie die Jünger dieses heilige Vermächtnis getreu vollzogen. Und viele Millionen von Christen sind ihnen im Laufe der zwei Jahrtausende, die die Kirche besteht, darin gefolgt. Sie alle aber mußten dabei die Erfahrung machen, daß ihre Zeugenschaft für Christus doch etwas wesentlich anderes war, als etwa das irdische Zeugesein. Mit der Wahrheit über Christus, für die sie Zeugnis gaben, ist nämlich untrennbar eine Forderung verbunden, die in jedes Menschenleben und in jede menschliche Gemeinschaft eingreift, die Forderung nämlich, der verkündeten Wahrheit gemäß auch zu leben. Das ist weder für die, die Zeugnis ablegen, noch für jene, vor denen Zeugnis abgelegt wird, eine bequeme Sache.

Leider gibt es viele, die sich Christen nennen, aber Zeugnis für Christus nur mit dem Munde ablegen, und auch das nur, solange es keine Weiterungen mit sich bringt. Es fehlen die Taten, die das wahre Christentum beweisen. „Wir sind nur dann wahrhafte Gläubige, wenn wir den Glauben, den wir mit dem Munde bekennen, auch in Werke bezeugen“, sagt der hl. Gregor der Große. Hier ist nicht allein an das heroische Bekenntnis des Glaubens gedacht, wie es die heiligen Martyrer abgelegt haben, sondern in erster Linie an die Einrichtung des Lebens im Alltag nach den Grundsätzen des Christentums. So hoch das heroische Bekenntnis auch zu achten ist, das christliche Leben im Alltag hat nicht geringeren Wert sowohl vor Gott wie in seiner Wirkung auf die Umwelt. Schon der heidnische Philosoph Plato hatte erkannt, daß „es das Größte sei, im rechten Glauben an Gott würdig zu leben“. Ueber die andere Wirkung des christlichen Lebens, diejenige auf die Mitmenschen, stellt Adolf Kolping fest: „Wer wahrhaft vom Glauben ergriffen ist, der ergreift auch alle, über die er gebieten kann, mit seinem Glauben.“ Daran leidet ja gerade ein Großteil unserer modernen Welt, daß das lebendige Zeugnis für Christus, das wirkliche Leben nach dem Glauben, nicht mehr genügend beispielgebend vor aller Augen steht. „Seht, wie sie einander lieben!“ sagte man von den ersten Christen. Sie hoben sich also ab mit ihrem christlichen Leben von dem Leben der Umwelt, sie gaben bereit Zeugnis für ihren Herrn und Meister. Wo aber sind heute die Zeugen Christi?

Das Beispiel des Lebens nach dem Glauben hat jedoch auch vom ersten Tage des Christentums an nicht allein die Menschen angezogen. Es hat auf andere — und es war wohl zunächst die Masse — als Vergernis gewirkt. Gerade weil das Bekenntnis des Glaubens durch das christliche Leben von selbst zur Auseinandersetzung mit dem unchristlichen Leben des Judentums und Heidentums drängte, ging es nicht ab ohne Erregung, Feindschaft und Haß. Vielfach war es sicherlich nur die ärgerliche Reaktion gegen die Regung des Gewissens, die zur Gegnerhaftigkeit gegen die Zeugen Christi und ihre Lehre aufreizte. Und aus dieser Ablehnung und Auslehnung gegen Christus haben sich zu allen Zeiten jene Spannungen ergeben, die nicht selten zu offener Verfolgung des Christentums führ-

## Immer in Gottes Hand

Wenn die kühle Nacht ihren Mantel über das zaghafte Grün des späten Frühlings breitet, wie manches Herz mag da den Sternen den Gruß der Liebe für den Sohn, den Gatten, den Geliebten anvertrauen, von dem es nicht weiß, wo es ihn suchen soll. Wohl tragen die Briefe und Karten aus dem Felde die vertrauten Schriftzüge, wohl knüpft so die Feldpost das Band zwischen Heimat und Front. Aber die Briefe zeigen neben dem Namen nur eine Nummer, und die Poststempel nennen nur das Datum. Wo in der weiten Welt sollen unsere Gedanken den geliebten Menschen suchen? Im Osten oder im Westen, im Süden oder im Norden? An welcher Grenze unseres großen deutschen Vaterlandes? Und nun, da durch die unwalzenden Geschehnisse der letzten Woche zwei Königreiche stammverwandter Völker unter den Schutz der deutschen Waffen genommen wurden, wie weit ist da der Raum geworden, in dem unser Herz jene Lieben suchen muß, die als Soldaten dieses Krieges an der Front stehen. Vielleicht sind gar seit einigen Tagen die Feldpostbriefe ausgefallen, und wir wissen nicht, ob sie bei diesem letzten Marsch mit dabei sind. Ob sie bei den geschichtlichen Ereignissen dieser Tage mitgewirkt haben, und wie es ihnen gehen mag. Ob sie die Kämpfe gut überstanden haben, die notwendig wurden, um das Reich im Norden zu schützen. Da wandern die Gedanken, die Wünsche, die wir ausenden, durch die weiten Räume. Der Segen der Eltern, das Gebet der Kinder, der Sehnsuchtsgruß der Braut und Gattin weiß nicht den Ort auf diesem Planeten, wo jenes Herz schlägt, dessen Treue und Liebe die Daheimgebliebenen dem Volke täglich neu zum Opfer bringen. Doch der Blick, der die Sterne bittet, das Herz in der unbekannt-

ten und sich oft genug in blutigen und grausamen Martyrien entluden.

Für den wahren Christen sind solche Spannungen und Entladungen weder etwas Neues noch für das Christentum etwas Unbedingtes Schädliches. „Wie die Pflanzen besser gedeihen, wenn sie begossen werden, so blüht auch unser Glaube herrlicher, wenn er angefochten wird“, sagt der hl. Johannes Chrysostomus. Es sind aber die Zeiten, in denen sich die Zeugen Christi zu bewähren haben.

## Apostel der Heimat

Wir haben in der vergangenen Woche die Feste zweier Heiligen gefeiert, deren Wirken Marksteine in der religiösen Geschichte unserer engeren ostpreussischen und weiteren deutschen Heimat sind, St. Adalbert (23. April) und Petrus Canisius (27. April).

St. Adalberts Blut, vergossen vor den Toren unserer Heimat, ist der Same des Christentums im Osten unseres Vaterlandes geworden. Man kann mit klügelndem Verstande über sein missionarisches Unternehmen das überklauerte Urteil fällen, daß es, so schlecht vorbereitet, ja scheitern mußte. Nicht einmal die Sprache des Landes kannten diese paar Idealisten, die sich da um einen Mann scharten, den nach allen Misserfolgen seines Lebens nur noch der eine Drang trieb, sein Leben hinzuopfern für die eine große Sehnsucht seines Lebens. Danken wir Gott, daß am Eingang der christlichen Geschichte unserer Heimat dieser Mann eines trotz aller Misserfolge unzerstörbaren Glaubens und einer sich opfernden Liebe steht! Wir brauchen ihn heute nötiger als je. Denn wir wissen, daß sein letzter, scheinbar endgültiger Misserfolg, sein Martyrium an der Schwelle seines Missionsgebietes, im Lichte göttlicher Weisheit der große Erfolg gewesen ist. Er ist der eigentliche Bahnbrecher für Christus gewesen.

Anders ist der Weg eines Petrus Canisius gewesen. Der Sohn des hl. Ignatius sieht eines Tages seine deutsche Heimat, der er durch die Bande des Blutes und der Liebe unzertrennlich verbunden war, aus der Einheit der Mutterkirche, der die ganze religiöse Glut seiner Seele gehörte, herausgerissen. Und schon ist ihm der Weg seines Apostolats klar, den ihm die Liebe zur Heimat und zur Kirche wies. Er weicht sich und sein Leben der Rückgewinnung Deutschlands für die Einheit des Glaubens. Er reißt im Dienst dieser Aufgabe von Fürstentum zu Fürstentum. Aber er weiß auch, daß die zerstückte Glaubenseinheit nicht von oben herab wiederhergestellt werden kann. Daß Rückgewinnung nur aus neu aufgeflammtem Glaubensleben und aus der Glut apostolischer Liebe kommen kann. Und so sucht er die Kräfte, um sie fähig zu machen, das Volk und die Kinder des Volkes im Glauben zu unterweisen. Er schreibt den ersten deutschen Katechismus. Und er wirft in das Herz der studierenden Jugend den Gedanken des Apostolats. Er bildet in den ersten marianischen Kongregationen Deutschlands kleine Elitegruppen, die die Herdstätten apostolischen Wirkens werden sollen. Und es ist das Werk dieses Mannes, wenn nach Jahren schwerster Arbeit in fast der Hälfte Deutschlands die Einheit des Glaubens wieder gesichert ist.

So stehen diese beiden Männer heute vor uns, scheinbare Gegensätze, der Martyrer hier, der kluge Organisator dort. Beide aber sind notwendig. Und beide sind eins in der Quellkraft ihres Wirkens und Strebens, in der Kraft eines unzerstörbaren Glaubens und in der Glut einer sich verzehrenden Liebe. War die Situation, in der sie damals standen, etwa sonderlich aussichtsreich? Hätten sie nicht einfach die Hände über dem Kopf zusammenschlagen und alles der Gnade und Barmherzigkeit Gottes überlassen können: Beide aber warfen sich hinein, weil sie glaubten und liebten. Ist heute nicht die Frage der Wiedergewinnung der Welt für Christus wieder eine Frage unseres eigenen Glaubens und unserer eigenen Liebe geworden? Scheitert diese Aufgabe nur an den scheinbar unüberwindlichen Schwierigkeiten, oder scheitert sie nicht vielmehr an der Kraftlosigkeit unseres Glaubens, ja an unserer eigenen Ungläubigkeit, und am Fehlen der

Ferne zu grüßen, er wandert weiter in die Tiefen des nächtlichen Himmels, und dort oben öffnet sich ihm ein Auge, das groß und still herabschaut. So groß und tief und warm, daß wir uns geborgen fühlen in diesem väterlichen Blick, der die ganze Welt liebend umfaßt. Und in diesem Blick wissen wir auf einmal auch den lieben Menschen in unbekannter Ferne aufgenommen. Wir sind ihm nahe, weil das Auge dort oben ihn und uns mit der gleichen Liebe umfaßt. Unser Geist erfüllt das Bewußtsein von Gott dem Allwissenden und Allgegenwärtigen, und unser Herz betet mit dem Psalmisten:

„Wohin könnt' ich vor Deinem Geiste gehen,  
wohin vor Deinem Angesichte fliehen?  
Stieg ich hinauf zum Himmel, Du bist da;  
stieg ich hinab zur Hölle, Du bist da.  
Nähm ich der Morgenröte Schwingen  
und lieg mich nieder an dem fernsten Meere:  
So würde Deine Hand auch dort mich fassen  
und Deine Rechte mich ergreifen.“

(138. Psalm.)

Und wäre der, den unser Herz in unbekannter Ferne sucht, auch an dem fernsten Meere, so würde Gottes Hand auch dort ihn fassen und seine Rechte ihn ergreifen. Wir sind ihm nahe, wenn wir Gott nahe sind. In der Gotteskindschaft, im Gebet, im heiligen Opfer auf unseren Altären reichen wir einander die Hände, mögen auch Länder und Meere zwischen uns liegen. Gottes Allmacht trägt uns über die Abgründe des Lebens. Was immer auch geschehen mag, wir fallen in die Arme Gottes, und dort sind wir beieinander, dort finden wir uns wieder, selbst wenn Gottes Vorsehung uns das Wiedersehen in dieser Welt nicht bestimmt haben sollte. Erich Weewel

Liebe? Und muß es nicht unsere erste Aufgabe sein, wieder in uns selbst den Glauben und die Liebe zu entzünden, in unseren eigenen Gemeinden Herdstätten neuerwachter Glaubens und neuentbrannter Liebe zu schaffen, damit aus ihnen heraus Menschen erstehen, die von neuem Zeugnis ablegen für Christus? Die Wege für Christus bahnen! Die nicht verzagen, sondern sich hineinwerfen! Kommt es nicht auf diese wenigen an? Und müssen sie nicht überall da sein, wo der Glaube und die Liebe erwachen aus der Gnade und Kraft des Herrn?

Helft sie uns erleben, diesen Glauben und diese Liebe, Adalbert, Du Martyrer unserer Heimat, und auch Du, Petrus Canisius, Du heiliger Organisator! Euch beide brauchen wir.  
Josef Lettau.

## Die Pfingstnovene

Gebetszeit für die Wiedervereinigung im Glauben.

Zwischen Christi Himmelfahrt und Pfingsten liegt eine Zeit von neun Tagen, eine Novene. Diese neun Tage verbrachten die Apostel zu Jerusalem im Gebet und im Harren auf den verheißenen Heiligen Geist. Das war eine „neuntägige Andacht“ von besonderer Bedeutung. Wenn die Tage von Christi Himmelfahrt bis Pfingsten sich jähren, dann wollen auch wir um den Heiligen Geist beten.

Im Jahre 1895 erließ Papst Leo XIII. das Rundschreiben „Provida Matris“. Es handelte von der Rückkehr der getrennten Christen zur Einheit der katholischen Kirche. Damals empfahl der Papst, für die Wiedervereinigung im Glauben gerade in der Novene vor Pfingsten zu beten.

„König der Glorie, ... sende auf uns herab den Geist der Wahrheit“. Ergieße über die Irrenden den Geist der Wahrheit, daß sie die Wahrheit des katholischen Glaubens erkennen und dieser Wahrheit folgen.“

„Heiliger Geist, Geist der Wahrheit, lehre ein in unsere Herzen, gib den Völkern die Klarheit deines Lichtes, auf daß sie dir wohlgefallen in der Einheit des Glaubens.“ (Bei der Neuordnung der Ablässe ab 1938 ist das vorstehende Gebet durch 300 Tage Ablauf ausgezeichnet worden.)

Erfreulicherweise geht durch die Reihen der Christenheit seit Jahren ein hoffnungswedender Hauch der Sehnsucht nach kirchlicher Einheit. Um wieviel mehr sollten wir uns da auf die Notwendigkeit des Gebetes besinnen. Gerade die Pfingstnovene sei uns Anlaß dazu. Wenn wir an die Rückkehr zur katholischen Kirche denken, welche anschaulichen Sinn können wir dann mit den Gebetsworten verbinden: „Sende aus deinen Geist, und alles wird neu geschaffen.

Und du wirst das Angesicht der Erde erneuern.“ Ist doch heute die Zahl derer, die zwar das Sakrament der Taufe empfangen haben, aber von uns getrennt sind, fast so groß wie die Zahl der römisch-katholischen Christen.

Gott, du hast die verschiedensten Völker aller Art im Bekenntnis deines Namen geeint. Gib, daß die im Quell der Taufe wiedergeborenen im Denken sich leiten lassen von einem Glauben und im Handeln von derselben frommen Gesinnung, durch Christus, unsern Herrn. Amen. (Siehe „Lobet den Herrn!“ Seite 599.) J. M. G.

### Zehn Jahre Berliner Tätigkeit des Nuntius Orsenigo.

Am 26. April waren es zehn Jahre, daß der päpstliche Nuntius Cesare Orsenigo bei der Regierung des Deutschen Reiches beglaubigt worden ist. Vordem war er drei Jahre als Internuntius in Holland und fünf Jahre als Nuntius in Ungarn tätig. Orsenigo ist nicht wie sein Vorgänger Pacelli, aus der hohen Schule der vatikanischen Diplomatie, sondern aus der selbständigen und karitativen Wirksamkeit hervorgegangen. Nuntius Orsenigo steht im 67. Lebensjahre.

**Ein Jubiläum.** Die Äbtissin der sächsischen Zisterzienserinnenabtei Marienthal, Roberta Reime, feierte ihr 25jähriges Jubiläum als Äbtissin. Das 1234 gegründete Kloster bildete seit der Reformation lange Zeit den einzigen Stützpunkt des katholischen Glaubens in einem großen Bezirk Sachsens.

**Peter Wust †.** In Münster starb am 3. April im Alter von 56 Jahren der Professor der Philosophie an der Universität in Münster, Peter Wust. Eine qualvolle Erkrankung zwang ihn bereits im Februar des vergangenen Jahres, seine Vorlesungstätigkeit einzustellen.

### Amtlich

6. 4. Dekan Fox-Lyck ist zum Geistlichen Rat ernannt worden.

Verantwortl. für die Schriftleitung: Direktor Schläpfer, Braunschweig, Rodelschöferstr. 15. Verlags- und Anzeigenleitung Direktor Aug. Scharnowski, Braunschweig. Verlag: Caritasverband für die Diözese Ermland e. V. 2 Kirchenstraße 2 Druck: Nova Zeitungsverlag G. m. b. H. Braunschweig. Zur Zeit gilt Preisliste 2. Anzeigenannahme bei der Geschäftsstelle des Ermländischen Kirchenblatts, Braunschweig, Langgasse 22. Postcheckkonto: Königsberg (Pr) 17340 Verlag des Ermländischen Kirchenblatts Braunschweig.

Abzugspreis: durch das Pfarramt monatl. 35 Pfg., Einzelnummer 10 Pfg. Bei Postbezug vierteljährl. 1,- Mk., mit Postgeld 1,18 Mk.

Anzeigenkosten: die 5 mal gespaltene Millimeterzeile 9 Pfg. im Infereolentest. - Schluß der Anzeigenannahme Montag.

## Im Kindererholungsheim der Grauen Schwestern in Cranz

Kirchenstraße 7

können während der Sommermonate und zwar vom 20. Juni bis 1. September 1940 Kinder im Alter von 4-14 Jahren aufgenommen werden. Der Pflegesatz für Privatkinder beträgt pro Tag und Kind 2 RM. Die Anmeldungen der Kinder sind zu richten an die Oberin der Grauen Schwestern, Königsberg (Pr), Ziegelstraße 4/6. Nach vorheriger Anmeldung können die Kinder auch hier in Königsberg (Pr), Ziegelstr. 4-6, in Empfang genommen werden und dann von einer Schwester nach Cranz hinausbegleitet werden.

### Christliche Grabdenkmäler

in sehr großer Auswahl

## Ernst Krüger

Hermann-Göring-Straße 97/105  
Strb.-Linie 2, Haltest. Lannenallee  
Gegründet 1906 Telefon 32786

Gebild. Beamtentochter, sonntags Wafen, möchte gern ein fth. Arzt **Lebensgefährtin** werden. Bin 22 Jahre alt, sportl. fit, musk., sehr häuslich, vermögend u. Verhändn. für den Beruf. Freundl. Zuschr. u. Nr. 187 an das Erml. Kirchenbl. Brbg.

Die Lichtbilder sind sofort zurückzusenden.

Berufsstätiges Mädchen, 33 Jahre alt, sucht **Lebenskameraden.** fth. austr.

Gute Aussteuer u. 2000 M Barvermögen vorh. Witwer m. Kind. angenehm. Ernstgem. Zuschriften unter Nr. 183 an das Ermländ. Kirchenblatt Braunschweig erbeten.

Kath. Mädchen Hausangest., 27 J. alt, dunkelbl., sucht aufrichtigen kathol. Herrn zw. baldiger **Heirat** fennenzulernen Wäscheausst. vorh. Zuschr. m. Bild unt. Nr. 193 an d. Erml. Kirchenblatt Braunschweig erb.

Wespr. Erbhofbauer, 35 J. alt, 1,76 gr., gute Erchein., sucht ein nett., lieb. fth. wirtschaftl. Mädel mit etwas Vermögen **zw. späterer Heirat** kennenzul. Bildzuschr. u. Nr. 186 an d. Erml. Kirchenbl. Brbg. erbeten.

Mädel im Beruf, 37 J. alt, sucht auf dier. Wege soliden katholischen **Lebensgefährtin** kennenzul. Gute Ausst. u. eig. Wohnung vorh. Witwer m. Kind nicht ausgeschl. Nur ernstgem. Zuschr. m. Bild unt. Nr. 194 an d. Erml. Kirchenbl. Braunschweig erb.

Hübches 22-jähr. kathol. Mädel, 1,65 gr., schlank, dklbl., mit eleg. 2 Zimmereintr. u. 8000 M Barvermögen. **Neigungsehe.** wünscht Zuschr. erb. v. groß. Herren b. zu 35 J., fth., in akad. od. and. Beruf u. Nr. 188 an d. Erml. Kirchenblatt.

Hübcher, kath., gesunder, lebensfröh. Bäuerin aus d. Kr. Brbg., Tochter wird **Einheirat** geboten. m. ein. 80 Morg. gr. neuzeitl. eingerichteten Bauernhof in Westfalen. 30 b. 30 J. alt, alleinsteh. Bitte Zuschr. m. Bild unter Nr. 189 an d. Erml. Kirchenbl. Brbg.

Kath. Bäuerin aus d. Kr. Brbg., Ende 20, wirtschaftlich, mittelgr., Wäsche und 10000 M Vermögen. wünscht mit solid. Herrn **zw. Heirat** in Briefwechsel zu treten. Zuschr. evtl. mit Bild erb. u. Nr. 184 an das Erml. Kirchenbl. Braunschweig.

Erml. Bauernochter, kath., 34 J. alt, 1,68 gr., Vollwaise, 5000 M Barvermögen u. kompl. Möbel- u. Wäscheausst., wünscht **Heirat.** eigenes Heim durch Bauer od. Herr in fester Stellung. Zuschr. u. Nr. 185 an das Erml. Kirchenbl. Braunschweig erb.

Die Lichtbilder sind auf der Rückseite mit der vollen Anschrift zu versehen. Bitte Rückporto beilegen.

Witwe, kath., 53 J. alt, vollschl., groß, im Beruf, mit Vermög. u. gut. Wirtschaft, wünscht ein nicht, guten Mann in sich. Lebensst. u. passend. **zw. bald. Heirat** kennenzul. Zuschr. u. Nr. 191 an das Erml. Kirchenbl. Brbg. erbet.

Stütze, 28 J. alt, schlank, gutes Ausst. u. gut. Charakter, kath., w. Herrenbesitzer **zw. Heirat.** Wäscheausst. vorh. Zuschr. m. Bild unt. Nr. 192 an das Erml. Kirchenblatt Braunschweig erbeten.

Landwirtschtochter, 21 J. alt, kath., dklbl., 1,65 gr., gut Ausseh., mit etwas Vermögen, wünscht sich ein. nett. **Lebenskameraden** im Alter von 23-28 Jahr. Zuschr. mit Bild u. Nr. 190 an das Erml. Kirchenblatt Braunschweig erbeten.

### Den Bewerbungen

auf Chiffre-Anzeigen bitten wir **keine Originalzeugnisse beizufügen**

Zeugnisabschriften, Lichtbilder etc. sollen auf der Rückseite den Namen und die Anschrift des Bewerbers tragen

### Die Stellungsuchenden

erwarten Rücksendung (evtl. anonym, aber mit Angabe der Anzeigenschiffre) aller mit dem Bewerbungsschreiben eingereichten Unterlagen, insbesond. der Zeugnisse u. Lichtbilder, da sie dieselben f. weitere Bewerbungen brauchen.

## P f a r r a m t l i c h e N a c h r i c h t e n !

Sonntag, den 28. April ( 5. Sonntag nach Ostern,  
Fest des hl. Adalbert)  
Hl. Messen: 6,7. 8 hl. M. m.kurzer Predigt. 9 Kinder-  
gottesdienst. 10 Pfarrgemeinschaftsmesse. 18 Vesper  
und Andacht.

Bitttage: Bittamt und Bittprozession Montag 6 Uhr;  
Dienstag 7 Uhr; Mittwoch 8 Uhr.

Christi Himmelfahrt ( 2. Mai): Hl. Messen: 5,15 Uhr,  
6,7,8,9; 10 Hochamt und Predigt ( Propst Kather ).  
18 Uhr Maiandacht.

Novene zum Hl. Geist: Freitag und Sonnabend nach der 7 Uhr  
Messe.

Maiandacht: Mittwoch 1. Mai 20 Uhr; Donnerstag ( Himmelfahrt  
18 Uhr; Sonnabend 20 Uhr.

Wochendienst: Kaplan Evers.

Kollekte für das Diasporawerk.

Beichtgelegenheit. Mittwoch von 16 und 20 Uhr an. Sonn-  
abend und Sonntag ist Aushilfe am Hauptportal links.

Sonnabend von 16 und 20 Uhr. Sonntag von 6 Uhr früh an.

An den Wochentagen nach den ersten beiden hl. Messen.

Freitag, 3. Mai, Herz-Jesu-Freitag.

Sonnabend, 4. Mai, Priestersamstag.

Annahmeunterricht:

für Mädchen: Dienstag u. Freitag von 12 - 1 Uhr;

für Jungen: Montag und Donnerstag von 12 - 1 Uhr.

Kinderseelsorgestunden: planmäßig.

Weibliche Jugend. Laienhelferinnen: Versammlung am Freitag,  
d. 3. Mai um 20,15 Uhr im Goldenen Löwen.

Glaubensschulen am 1. und 2. Mai fallen aus.

Männliche Jugend. Laienhelfer: Versammlung am Freitag,  
d. 3. Mai um 20, Uhr im Goldenen Löwen.

Glaubensschule der männl. Jugend. Die Glaubensschulen be-  
ginnen von jetzt ab um 19,30 Uhr im Jugendheim der Kap-  
lanei. Für die Jungmänner am Dienstag. Für die 14 - 17  
jährigen am Freitag.

Frauen und Mütter: Die beiden Kreise werden um 8 Tage  
verschoben.

Frauen- und Männerseelsorge.

Religiöser Vortrag für Männer, Frauen und Jungfrauen über  
30 Jahre Montag, d. 29. April, um 20 Uhr in der Kirche.

Kinderseelsorge: Sonntag, den 28.4. um 9 Uhr Gemeinshaft-  
messe.

Aus den Pfarrbüchern von St. Nikolaß:

Taufen: Peter Andreas Albrecht; Ulrich Bruno Groß;

Marianne Magdalena Klingenberg; Wolfgang Max Herz.

Hermann Georg Raake.

Trauungen: Schlosser Franz Krupke, Elbing und Elisabeth  
Hanke, Elbing; Reichsangestellter Bruno Antoschak, Elbing  
und Hedwig Schulz, Elbing.

